

Handschriftlicher Lebenslauf von Diakon Hermann John [Karl Herrmann John],
Hausvater im Rettungshause für Verwahrloste Mädchen zu Berthelsdorf bei Herrnhut.
(Umschrift)

1

Unser Leben fließet dahin
gleich einem Strom, welcher
vom Gebirge kommt und sich
seinen Weg bald durch ein
friedliches Thal, bald durch belebte
Städte und durch öde Dörfer,
bald rechts und links abbiegend,
sucht, wie es eben die Lage dessel-
ben erlaubt. Aber rastlos, ohne
Unterlaß, jedes Hinderniß über-
windend oder umgehend, eilt
er unaufhaltsam vorwärts, bis
er endlich am Ziele seiner Wan-

2

derung angelangt und sich zu-
letzt in das Meer ergießet.
So will ich denn ein Bild
meines Lebens entrollen,
wie es meine Kräfte ge-
statten.
In einem friedlichen Dorfe,
nahe¹ der Stadt Freiberg,
mit Namen Langhenners-
dorf, wurde ich den 11. Juli
1856 als 2. Sohn des Bergmanns
Ernst Friedrich John und
dessen Ehefrau Christiane Wil-
helmine geb. Kaiser dasselbst
geboren und den 19. dessel-
bigen Monats, mit Namen

3

Karl Herrmann John, durch
die heilige Taufe in die
evangelisch-lutherische Kirche
aufgenommen. So wuchs
ich dann unter der sorgfält-
igen Erziehung meiner
lieben Mutter, denn der
Vater musste seine gan-
ze Kraft als Bergmann,
aufbieten, um Nahrungs-

¹ 10 km

mittel und Kleidung für
die zahlreiche Familie zu
verdienen, mit noch vier
Geschwistern in einer ar-
men aber glücklich und zu-
frieden lebenden Familie

4

soweit heran, um in die
Schule eingeführt zu werden.
Unter stetiger Anleitung meiner
Eltern wanderte ich von
Tag zu Tag mit freudigem
Herzen zur Schule und ver-
lebte einige recht glückliche
Jahre.

Doch mit des Geschickes Mächten
ist kein ewiger Bund zu flechten
und das Unglück schreitet schnell.

Am 31. Mai 1865 war es, als
uns Gott eine schwere
Heimsuchung sandte, in-
dem er unsre liebe Mutter

5

auf ein Krankenlager
warf, von dem sie leider
nicht wieder erstehen sollte.
O, wie schnitt das tief in uns-
er aller Herzen ein, als
sie wohl in ihrer größten
Angst, auf ihrem Schmerzens-
lager ihre letzten Worte
ausrief:

“Die Angst meines Herzens ist groß,
(führe mich aus meinen Nöthen.
Siehe an meinen Jammer und Elend.)
und vergieb mir alle meine Sünde.
Und erbarme dich aller meiner Kinder.“
Einen Tag später als den 4. Juni

6

zum ersten Pfingstfeiertag²
verschied sie sanft. Aber wie
unglücklich fühlten wir
uns alle, unser Liebstes, die
sorgende Mutter war
dahin. Am dritten Tage
wurde sie begraben und
fast das ganze Dorf gab

² 4. Juni 1865 ist Pfingstsonntag Quelle: Feiertage im deutschen Kirchenjahr von 900 bis heute <https://kirchenkalender.com/>

ihr das Geleit zu ihrer
letzten Ruhestätte. Doch
Gott hatte ihr Gebet erhört.
Noch am Begräbnistage
nahmen mich meine
Großeltern zu sich und
meine jüngste Schwester
wurde von dem Bruder

7

unserer Mutter an Kin-
desstatt angenommen.
Bei meinen Großeltern
nun, welche ein Bauern-
gut in Langhennersdorf³
besaßen, mußte ich zwar
brav arbeiten, aber die
lieblichen Lehren und Wor-
te der Mutter vermißte
ich sehr, so daß ich in tiefer
Sehnsucht nach ihr manche
Thräne weinte. Mein Loos
somit als Kind ein ziehm-
lich ödes und trauriges
war. Endlich nach einem
Jahre fügte es Gott daß

8

mein Vater eine zweite
Lebensgefährtin fand
und gleichzeitig eine Land-
wirthschaft in Seifersdorf⁴
käuflich erwarb, so daß
ich wieder im Kreise
meiner Angehörigen wei-
len konnte. Im Jahre 1870
zu Michael war meine
Schulzeit beendet und
aus derselben entlassen,
verursachte uns die Wähl-
ung eines Berufes viel
Sorge. Mein Wunsch
war Lehrer zu werden,
da mein Vater aber nicht

9

in der Lage war, die Mittel
dazu anwenden zu können,

³ Ortsteil der Gemeinde Oberschöna im Landkreis Mittelsachsen

⁴ 35 km östlich von Oberschöna

so entschloß ich mich, das Handwerk eines Buchbinders zu erlernen. Es fand sich denn auch bald ein Meister, mit Namen H. Huhn in Hainichen, der bereit war mich als Lehrling aufzunehmen, so geschah es auch. Als Lehrling versäumte ich auch nicht, die damals noch freiwillige Fortbildungsschule, in Hainichen zu besuchen, um meine Schulkenntnisse so viel als möglich zu befestigen und zu erweitern.

10

Indem mein Lehrherr gleichzeitig Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung, Leihbibliothek, Leder- und Galanteriewaarenhandlung⁵ u.s.w. besaß, mußte ich oftmals im Laden als Verkäufer mit tätig sein. Viel Freude bereitete es mir, als mich mein Meister auf vier Wochen, nach Döbeln⁶ zu seinem Schwager sandte, um denselben, welcher viel Arbeit hatte, auszuhelfen. Nach beendigter vierjähriger Lehrzeit begannen meine Wanderjahre, welche oftmals gute aber

11

auch böse Tage enthielten. So habe ich denn in verschiedenen größeren und kleineren Städten Deutschlands gearbeitet. Bis endlich zuletzt in Berlin, wo ich bei einem Herrn Bahner in Stellung war, indem letzterer für die königlich preußische Staatsbibliothek die Arbeit zu liefern hatte, gab es Gelegenheit genug, noch recht viel zu lernen, auch ging ich wöchent-

⁵ modisches Zubehör zur Kleidung

⁶ 21 km nach Hainichen (Ort in Sachsen)

lich zweimal in die Bibliothek,
um daselbst Journale ein-
zuheften. Jedoch wie alles
irdische Glück vergänglich

12

ist, so erging es auch mir.
Kaum war mir ein Jahr
in der Bahnerschen Werk-
stube verstrichen, als mir
Gott eine Züchtigung sandte.
Wahrscheinlich in Folge ei-
nes heftigen Stoßes gegen
den rechten Arm bekam
ich in denselben die Gelenks-
entzündung, so dass ich mich ge-
nöthigt sah, die mir lieb
gewordene Werkstube zu
verlassen und in Folge
dessen war Herr Bahner

13

gezwungen einen anderen
Gehilfen einzustellen. Endlich
wieder so weit hergestellt,
gelang es mir auch nach
vieler Mühe wieder Arbeit
in Berlin zu finden, jedoch
nur auf kurze Zeit, denn
der Mangel an Arbeit war,
wie auch in jedem anderen
Geschäft, wirklich sehr groß.
So entschloß ich mich nach Hause
zu reisen und führte meinen
Entschluß auch aus. Seit
längerer Zeit nun zu Hau-

14

se treibe ich mein Handwerk
so viel sich die Gelegenheit
dazu bietet, mit Freuden,
und Gott hat immer gehol-
fen, er hilft noch und ich
bin der festen Zuversicht, er
wird auch weiter helfen,
wenn ich in einen neuen
Beruf eintreten will.
Beweggrund, warum ich

meinen jetzigen Beruf verlassen will, ist der, Gott hat mir nicht die Mittel bescheret mein Handwerk selbständig anzulegen und einen

15

eigenen Hausstand damit zu gründen, ich habe zwar mein Handwerk mit Lust und Liebe erlernt und es hat mir stets wirklich viel Freude bereitet wenn ich es dasselbe recht flott ausüben konnte. Aber den Beruf der dienenden Liebe würde ich noch mit freudigerem Herzen ergreifen und mich mit ganzer Seele in denselben hineinleben und denselben weihen. Nun Sie haben die Entscheidung in Ihren Händen und

16

Gott mag es fügen wie es am besten ist.

[offenbar ein Bewerbungsschreiben mit dem bis dato erfahrenen Leben]

Mit herzlichem Dank an:

Diakon Friedemann Beyer
Gemeinschaftsältester
Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.
Schlossallee 4
01468 Moritzburg

Sonja Adler
Sachbearbeiterin
Amt für Bau und Abwasserentsorgung
Stadt Herrnhut

Bernd Krause
Hausleiter
Diakoniewerk Oberlausitz gGmbH
Haus Friedenshoffnung
Südstraße 73
02747 Berthelsdorf

Dr. med. Geert RUICKOLDT
Pädiater Genealoge
Bahnhofstraße № 2
19370 Parchim

Hartmut Hegeler
Sedanstr. 37
59427 Unna

Diakon Karl Hermann John [Karl Herrmann John], geb. 11.7.1856 in Langhennersdorf, gest. 18.3.1939
2. Sohn des Bergmanns Ernst Friedrich John und
dessen Ehefrau Christiane Wilhelmine geb. Kaiser, gest. 4.6.1865
verh. mit Johanna Christine geb. Paulsen in Sachsen am 3. Mai 1885, geb. 8. Febr. 1863, gest. 2.12.1925⁷



Hermann John mit Enkelsohn Friedrich Christian Titus um 1928

Er war Hausvater in Berthelsdorf im Heim für gefährdete Mädchen. 1911 wurde es von Diakonissen übernommen.

⁷ Nach Erzählung von Christiane Schebetz fuhr der Pfarrer von Husum mit 2 Frauen (darunter Johanna Paulsen) nach Sachsen, weil in Husum Männerknappheit herrschte, um in Sachsen heiratswillige Männer zu finden. So kam wohl die Begegnung mit dem Diakon Hermann John zustanden. Später folgte ihr ihre jüngere Schwester Christine nach Sachsen.
Christiane Schebetz: Es gibt wenige Informationen über die Wurzeln unseres Vaters. So gut wie nichts väterlicherseits. Er hatte kein sehr gutes Verhältnis zu seinem Vater, der ja schon verstorben ist, als er 15 war, und er war sehr kriegstraumatisiert. Er hat so gut wie nichts über seine Vergangenheit erzählt, was ich sehr schade finde. Und auch mütterlicherseits zur Familie John gibt es vom Urgroßvater keine Infos. Unsere Großmutter Marie sollte ja nach Hamburg kommen in den 60er Jahren, ist vorher verstorben.

Kinder:

- a. Elisabeth, geb. 6.8.1887, gest. 14.11.1967
- b. Johannes, geb. 18.12.1888, gest. 1937, verh. mit Elisabeth
- c. Gretel, geb. 3.4.1890
- d. Marie (Mariechen), geb. 24.11.1891, gest. 25.4.1963, verh. mit Hilarius Schebetz, geb. 23.6.1892, gest. 25.6.1941.

Pastor Hilarius Schebetz war Vorsitzender des Ukrainischen evang.-luth. Missionsrates. Er kämpfte vom 1918-1920 im ukrainischen Volksheer für die Selbständigkeit seines Vaterlandes. Er geriet in die Gefangenschaft der Feinde, entkam in einer abenteuerlichen Flucht nach der Tschechoslowakei und nach Deutschland. Früher gehörte er zur griechisch-katholischen Kirche, später setzte er sich für die religiöse und kirchliche Befreiung seines Volkes ein. Er war ev.-luth. Prediger in Bohorodezany (Ostgalizien) in der Westukraine. Hilarius Schebetz schrieb: „Das Evangelium in der Ukraine“. Diese Schrift war im 3. Reich verboten.

Kind von Marie geb. John und Hilarius Schebetz:
Friedrich Christian Titus, geb. 1.5.1928, gest. 1984, verh. mit Christiane Thomsen.

Kinder:

Ulrike

Doris (Doti)

Christiane (Ane) Schebetz, geb. 23.2.1960, Hamburg

- e. Gerhard, geb. 6.11.1893, gest. 22.8.1941, verh. mit Helene, geb. 11.10.1894

Kinder von Gerhard:

Renate John, geb. 29.10.1926, gest. ?

Jutta Müller, geb. 24.1.1931, gest. 10.6.2018

- f. Martha, geb. 19.1.1895, gest. ?, verh. mit Herbert Heinke
- g. Friedel, geb. 25.5.1896, gest. 20.7.1918
- h. Theo, geb. 15.6.1898, gest. 21.11.1972, verh. mit Dora
- i. Konrad, geb. 10.10.1900, gest. 26.4.1963
- j. Gertrud, geb. 25.3.1905, gest. 15.3.1995